

## **Er kann es nicht**

Angesichts der politischen Impotenz von Friedrich Merz haben seine Parteifreunde bereits die Kanzlerdämmerung eingeleitet

Obschon aus dem Sauerland stammend, hatte Herr Merz als Oppositionsführer den Mund reichlich voll genommen. Seine Beiträge im Parlament im Jahr vor der Wahl gaben im Fortissimo eine selbstbewußte Devise aus: „Wenn ich zum Bundeskanzler gewählt werde, so wird sich bereits drei Monate später in Deutschland eine Atmosphäre des Optimismus einstellen.“ Merz hatte nicht formuliert „falls ich zum Bundeskanzler gewählt werde“ sondern „Wenn ich zum Bundeskanzler gewählt werde“. Hieraus ist eine Selbstgewissheit bei Merzens Fritz zu entnehmen, die sein Fortissimo im Bundestag erklärte aber kaum rechtfertigte.

Angesichts der lässig-lockeren Wende, die Merz nach einer nicht wirklich gewonnenen Wahl einleitete (Wegfall der Schuldenbremse, Parität im Kabinett mit der SPD, Festhalten an Frau Nahles als Chefin der Bundesagentur für Arbeit) wird von Teilen des Publikums die Meinung vertreten, Merz habe um seiner Karriere Willen die Bürger getäuscht. Er habe über seine wahren Absichten gelogen. Dies brachte ihm einen Spottnamen ein, gegen dessen Verbreitung er Strafantrag stellte. Angesichts der unbedingten Kompromissbereitschaft, mit der Merz nach der für ihn kläglich verlaufenden Wahl 2025 eine Koalition mit der halb so großen SPD einging, um ihr paritätisch viele und wichtige Ministerposten zu überlassen, gibt es für die „Täuschungshypothese“ immerhin Anhaltspunkte.

Dennoch führen derartige Unterstellungen nicht weiter, sondern vergiften die Atmosphäre. Aber eins steht fest: Merz hat sich über seine Fähigkeiten, sein Potential und ganz besondere seine politische Potenz getäuscht. Seit seine Beliebtheitswerte im Keller sind, und die Merz-Regierung im Land bestenfalls noch eine Zustimmung von 35 % erhält, kommt unweigerlich bei den vornehmlich an der Wiederwahl interessierten Abgeordneten die Versuchung auf, die Pferde zu wechseln. Die CDU will sich unbedingt gegen einem katastrophalen Sieg der AfD in Sachsen-Anhalt absichern. Hierfür ist sie bereit, der Diskussion um einen Kanzlerwechsel Lauf zu lassen.

Henrik Wüst, ein jungenhaft aussehender 50-jähriger, die über keinerlei bundespolitische Erfahrung, geschweige denn über eine außenpolitische Dimension verfügt, gibt sich verbal loyal. Dennoch führt kein Weg an der Feststellung vorbei: Die Kanzlerdämmerung hat bereits begonnen. In der zunehmend irrlichternden Koalition gibt es niemanden mehr, - außer der redlichen Frau Warken – in welche die deutschen Bürger noch Vertrauen haben. Sie wenden sich von der CDU als ehemaliger Partei der Mitte ab und einer Partei zu, die indes keine Alternative darstellt, sondern lediglich eine Gruppe von politischen Desperados versammelt hat, die ganz ungeniert zum Petersburger Wirtschaftsforum des russischen Präsidenten pilgern, um ihm seine Referenz zu erweisen.

Frau Merkel hat 16 Jahre lang daran gearbeitet – nicht ohne Erfolg – die CDU aus der Mitte heraus zu rücken. Herr Merz hat nun in grotesker Selbstüberschätzung seiner Potenz und Handlungsparameter die Mitte preisgegeben.

Wie lange wird die CSU in Nibelungentreue diesen Marsch in den Untergang weiter mitmachen? Sie ist die einzige verbliebene Volkspartei. Ihre Selbstbeschränkung auf Bayern ist vielleicht parteipolitisch logisch, indes nicht länger im Interesse der deutschen Republik.